

In öffentlichen Parks und privaten Gärten, an Straßenrändern und in verwunschenen Hinterhöfen wächst so mancher grüne Solitär dem Himmel entgegen. Nürnberg gehört zu den am dichtesten bebauten Großstädten Deutschlands. Und zu denjenigen mit dem wenigsten Grün. Wobei das relativ ist: 190 000 Bäume stehen im Stadtgebiet, darunter 81 000 Straßenbäume. Am meisten Grün haben die Stadtteile von Ziegelstein über Erlenstegen und Mögeldorf bis Langwasser, am wenigsten die eng bebauten Viertel der Südstadt.

Bäume, „deren Schutz aus wissenschaftlichen, naturgeschichtlichen oder landeskundlichen Gründen oder wegen ihrer Seltenheit, Eigenart oder Schönheit erforderlich ist“, können nach Paragraph 28 Bundesnaturschutzgesetz zum Naturdenkmal werden. Das kommt einem Ritterschlag gleich: In Nürnberg hat die Untere Naturschutzbehörde bislang 44 Naturdenkmäler auserkoren, darunter mehrere Alleen. Aber nicht immer schützt der Denkmalstatus vor der Motorsäge. Denn die Lebensbedingungen von Bäumen sind in der Stadt deutlich schlechter als im Wald: Abgase, hohe Ozonwerte, Trockenheit, Streusalz, Hunde-Urin und andere Widrigkeiten sorgen auch unter Pflanzen für Stress.

Dabei sind Stadt- und Straßenbäume einfach unverzichtbar. Kastanienknospen künden vom Frühling, Linden verströmen ihren süßen Duft, frisches Grün vertreibt die Wintermüdigkeit. Schlagen die Bäume aus, blüht auch der Mensch auf. Sie produzieren große Mengen an Sauerstoff, reinigen die Luft und kühlen bei großer Hitze das städtische Mikroklima. Kein Wunder also, dass die Nürnberger ihre Stadtbäume lieben, achten und beschützen.

Das ist die Krönung!

Alte Bäume stehen unter besonderem Schutz



Schattige Parkallee:

Die Platanenallee am Prinzregentenufer gilt als „Parkallee“ Nürnbergs: Autofahrer schätzen die dicht stehenden Platanen vor allem der schattigen Parkplätze und der Nähe zur Innenstadt wegen. Das gesamte Ensemble ist das Naturdenkmal Nummer 40. Im Sommer verbergen die dicht stehenden und großen Platanen selbst das 25 Meter hoch aufragende Reiterstandbild Bismarcks.



Riese in der Wiese: Die Hallerwiese im Stadtteil Kleinweidenmühle ist eine der ältesten Grünanlagen Deutschlands. Mitten in der Wiese steht Nürnbergs größter Baum: eine 35 Meter hohe Platane aus dem Jahr 1850. Ihr Kronendurchmesser beträgt 20 Meter, ihr Umfang gute fünf Meter. Typisches Merkmal ist die Rinde, die in dünnen Platten abblättert und so die charakteristische Mosaikzeichnung hervorruft. Ganz in der Nähe der Platane stehen zwei weitere schützenswerte Naturdenkmäler: Direkt am Fuß- und Radweg schraubt sich eine bizarre hohle Linde empor, nicht weit entfernt wächst eine weitere kleinere Platane.





Königin mit Stützkorsett: Die Bäreiche am Platnersberg in Erlangen ist die ungekrönte Nürnberger Baumkönigin: Das schnelle Großstadtleben lässt die auf das Jahr 1655 datierte Eiche (*Quercus robur*) in der Nähe des Bärenbrunnens kalt. Doch der Zahn der Zeit nagt am alten Holz, weshalb der hohle, mit 6,80 Meter Umfang mächtigste Baum Nürnbergs in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts ausgemauert wurde. Vier bis fünf Männer sind nötig, um die Bäreiche zu umfassen. Der Methusalem ist Teil einer sechs Bäume zählenden, schnurgeraden Eichenreihe. Vier weitere, ebenfalls als Naturdenkmäler klassifizierte Eichen stehen über den Platnersberg verstreut.



In Reih und Glied: Eine echt knorrige Gesellin steht auch an der Südseite des Kleinen Dutzendteichs am Alfred-Hensel-Weg. Der Umfang der Eiche beträgt mehr als 5,50 Meter, ihre Höhe 30 Meter, die mächtige Krone hat einen Durchmesser von 26 Metern. Trotzdem fällt die Größe des Baumes kaum auf, steht er doch in einer Eichenallee mit nahezu ebenbürtigen Bäumen.

Adel verpflichtet: Die Gustav-Adolf-Birne ist das rund 100 Jahre alte Relikt eines mittelalterlichen Streuobstgartens auf dem Hainberg in Gebersdorf. Der Überlieferung zufolge bezog Schwedenkönig Gustav Adolf während des Dreißigjährigen Kriegs Stellung auf dem Hügel. Als Wahrzeichen wurde der Obstbaum auf den Namen des schwedischen Herrschers getauft und erlangte so lokale Berühmtheit. Die Birne wurde bereits 1934 im „Verzeichnis der schutzwürdigen Naturgebilde im Gebiet der Stadt“ aufgeführt. Heute ist der Hügel als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Mehrere Schösslinge der Gustav-Adolf-Birne sollen die Grünfläche wieder in eine Streuobstwiese verwandeln.



Mehrstämmiger Jungspund: Inmitten des Knoblauchslands wächst eine mehrstämmige Weide. Sie dominiert Feld und Flur sowie die nahegelegene ehemalige Veste Kleinreuth. Seit 2009 geschützt, ist sie mit der Nummer 44 das jüngste der Nürnberger Naturdenkmäler. Weiden erreichen im Vergleich zu anderen Baumarten nur ein relativ „geringes“ Alter von 150 Jahren. Die Silberweide (*Salix alba*) in Kleinreuth dürfte mehr als 80 Jahre alt sein. Sie ist bis zu 25 Meter hoch, ihre Krone misst 25 Meter im Durchmesser. Beinahe wäre der Baum einer Verlängerung der Rollnerstraße nach Norden zum Opfer gefallen, doch die Straßenbaupläne wurden verworfen und der Baum damit gerettet.

Hier lebt das Fossil: Im Hof des evangelischen Kindergartens St. Sebald im Brunnengässchen zu Füßen des Burgbergs steht ein echter Asiate: ein massiger Ginkgobaum (*Ginkgo biloba*). Ähnlich wie Farne und Moose ist der Ginkgo eine Art Zwitterwesen, das erst nach vielen Lebensjahren entscheidet, ob es Männlein oder Weiblein sein will. Der einzige lebende Vertreter der Ginkgoales, einer ansonsten ausgestorbenen Gruppe von Samenpflanzen, ist weder Laub- noch Nadelbaum. Deshalb gilt er als „lebendes Fossil“. Ginkgos können mehr als 1 000 Jahre alt und 40 Meter hoch werden. Der Ginkgo im Brunnengässchen überstand das Bombardement am 2. Januar 1945, das Nürnbergs Altstadt in Schutt und Asche legte. Die Zähigkeit des Ginkgos ist legendär, überlebte ein solcher Baum sogar den Atombombenabwurf im Zentrum Hiroshimas.





Unterm Birnbaum:

Ein echter Solitär, ein Edelstein, ist ein alter Birnbaum in einem Hinterhof der Hagenstraße. Der Baum steht auf Privatgrund, Alter und Herkunft sind unbekannt. Einer der Hausbesitzer glaubt, dass es sich um den ältesten Birnbaum in einem Nürnberger Garten handelt; bewiesen ist das allerdings nicht. Sicher ist jedoch, dass die Hausgemeinschaft den Baum vor einigen Jahren von einem üppig rankenden Efeu befreien musste, weil er zu ersticken drohte. Im Schatten der Birne treffen die Bewohner gern zu einem abendlichen Schwätzchen oder einem Umtrunk zusammen.



Frühling



Sommer



Herbst



Winter